



Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 Sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11 1/2 Sgr.
Inserate: 1 Sgr. pro Zeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 123.

Dienstag, den 31. Mai.

1853.

Die National-Zeitung und ihre Gegner.

Wenn wir uns veranlaßt fühlen, ein Wort für die National-Zeitung gegen die Kreuzzeitung und die Bösische zu sprechen, so geschieht es nicht, um erstere zu verteidigen, denn sie, die in Deutschland nicht ihres Gleichen hat, was die Gediegenheit des Inhalts und die Schärfe des Ausdrucks in ihren sehr objectiv gehaltenen Leitartikeln, was die Fülle und Verarbeitung des politischen Materials in ihren Correspondenzen, was die Besprechung von Kunst und Wissenschaft in ihrem Feuilleton anbetrifft, bedarf fürwahr weder unserer noch irgend einer anderen Hilfe, um gegen Feinde, wie „Zuschauer“ und „Tante Voss“ das Feld zu halten; wir sprechen nur deshalb, weil uns die Art der Kriegsführung empört, die besagte Blätter in Anwendung zu bringen belieben.

Man mag Conservativ oder Demokrat sein, wenn man nur anständig ist; der Glaube hat mit dem Menschen nichts zu schaffen, und vollends soll ihm die redliche Ueberzeugung nicht angerechnet werden. Wie sehr man auch mit der Nat.-Zeitung in politischen Dingen verschiedener Ansicht sein mag, das muß ihr selbst der erbitterte Gegner lassen, wenn er anders der Wahrheit die Ehre geben will, daß sie ihren Glauben und ihre Prinzipien mit Geist und Würde verteidigt. Es scheint aber, daß ihr gerade das von Gegnern, wie die eben erwähnten, nicht verziehen wird. Unfähig, sich in einen Prinzipienstreit einzulassen, nehmen sie ihre Zuflucht zu einer wegwerfenden Kritik, die nichts beweist, aber sehr gelehrt und vornehm thut.

Die National-Zeitung hat eine Reihe von Leit-Artikeln unter der Ueberschrift: „Keine Denkschrift, aber eine Schrift zum Denken“ veröffentlicht, die vielfache Angriffe, aber keine Widerlegung erfahren haben; daß in jedem dieser Leit-Artikel mehr Geist enthalten ist, als die Bös. Ztg. seit zwei Duzend Jahren von sich gegeben hat, das möchte vielleicht nicht schwer zu beweisen sein; aber die würdige Tante, die vermutlich mit der ihr anhängenden Generation an Altersschwäche verenden wird, wenn sie nicht bald ein Mittel findet, sich vollblühend-jugendliches Leben in die erstarrenden Adern zu flößen, verdient diese Aufmerksamkeit gar nicht; — sie mag in ihres Nichts durchbohrendem Gefühle schreiben, was sie will, ihr Geistes-Vanqueroit ist längst eine vollendete Thatsache geworden, daß sich kein Mensch mehr die Mühe zu geben braucht, dieselbe zu constatiren.

Ein anderes Ding ist es mit der Kreuzzeitung, in der man wenigstens zu schreiben versteht, wenn auch bedauert werden muß, daß man dort die Fähigkeit zu denken zur Vertreibung solcher Sache verwendet.

Der Master Spektator, wie sich der neupreußische Zuschauer selbst nennt, ergreift Partei für die Dame Voss, mit der er sonst eben nicht in freundschaftlichen Beziehungen zu stehen pflegt, und die er öfters sogar mit sehr wenig kavaliermässiger Grobheit behandelt. Was thun aber die gewohnten Antipathieen und Differenzen, wenn es gilt im Bunde mit der schönen Seele der guten Tante die „höheren Schichten der Gesellschaft, resp. Berliner National-Gesellschaft“ auf Zuschauer-Art zu beklatschen. Die National-Zeitung kann beiläufig bemerkt diese Insinuation mit Euphemismen; sie vertritt in der That eine höhere Schicht der Gesellschaft, eine stolzere und edlere Aristokratie, als die der Geburt und des Geldes, die Aristokratie des Geistes. Der Master Spektator aber möge sich doch, ehe er sich die Mühe giebt, die „Schrift zum Denken“ wegwerfend zu behandeln, die Mühe geben, dieselbe zu widerlegen. Denn er kann doch unmöglich selbst von seinen ritterlichen Capazitäten verlangen, daß sie dem Munde, aus dem schon so viel Unlauterkeiten geflossen sind, noch fernerhin unbedingten Glauben schenken. Aber der Herr Zuschauer hat sich noch nie gemüht gefunden, sich mit der Nat.-Ztg. auf einen prinzipiellen Kampf einzulassen; vorausgesetzt natürlich, daß die Vertreterin der höheren Schichten der Berliner National-Gesellschaft von ihrer Bel-Etage aus den Mann des Souterrains der Kreuzzeitung einer ernstlichen Unterhaltung würdige.

Die Redaktion der Kreuzzeitung bleibt aber überhaupt viel Antworten schuldig; wir erinnern beispielsweise an die Artikel der Dtscher-Zeitung, die sich über „die Hofschlächterei“ aussprachen und sich anderer Ansicht zu sein erlaubten, als es in dem Organ der großen Grundbesitzer für statthaft erklärt wurde. Weswegen? Weil die volkswirtschaftliche Kapazität der Dtscher-Zeitung die der Kreuzzeitung um ein gutes Stück überragt. Weswegen polemisiert man nicht gegen die politischen Artikel der Nat.-Ztg.? Genau aus demselben Grunde. Die Nat.-Ztg. vertritt eben die höhere Schicht der Gesellschaft, die Aristokratie des Geistes. Wo gäbe es im übrigen eine Zeitung in Berlin, welche nicht von der „Neuen Preussischen“ angegriffen würde. Man erinnere sich nur der tausend Unwürdigkeiten, welche der Zuschauer gegen die offizielle Presse sich hat zu Schulden kommen lassen; man erinnere sich der Angriffe gegen „die Zeit“, man erinnere sich der Insinuationen gegen Redaktion und Mitarbeiter der „Preussischen Zeitung“.

Am allerwenigsten aber sollte eine Zeitung, die sich selbst so brillant düpiert hat, wie es der Kreuzzeitung mit unserer Marine-Nachricht vom 22. April ergangen ist, von einer *journalée des dupes* von Vilagos sprechen, zumal kein Sterblicher bestimmen kann, wie die Verhältnisse in Ungarn sich gestalten haben würden, wenn Görgey's Verrath nicht jene Ka-

strophe von Vilagos herbeigeführt hätte. Wenn die Nat.-Ztg. auf diesem Terrain der Polemik sich bewegen wollte, so könnte sie recht gut der *„journalée des dupes“* eine „nuit aux soufflets“ entgegenstellen, die für jeden Eingeweihten ein eben so gutes Stichwort bilden würde.

Was nun die „Schrift zum Denken“ selbst anbetrifft, so werden wir, da sie jetzt als Broschüre gedruckt ist, unseren Lesern eine gedrängte Uebersicht des Inhalts geben, um sie selbst über Verdienst oder Nicht-Verdienst derselben richten zu lassen.

Berlin, vom 31. Mai.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, in Folge der stattgehabten Wahl, dem Geheimen Bergrath und Professor an der Universität zu Berlin, Dr. Weiß, den Orden *pour le mérite* für Wissenschaften und Künste; und dem Hauptmann Chauvin der 3ten Ingenieur-Inspektion Lehrer der vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule und Mitglied der Ober-Militär-Examinations-Kommission, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; den Kaplan E. H. in Münster zum Regierungsrath und katholisch-geistlichen Schul-Rath bei der dortigen Regierung; desgleichen den seit-herigen Oberlehrer am Gymnasium zu Paderborn, Bode, zum Regierungsrath und katholischen Schul-Rath bei der Regierung in Bielefeld; so wie den Kreisrichter von Diepenbroick-Gräter in Petereshagen zum Konsistorial-Rathe und Mitglieder des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums in Münster zu ernennen.

Deutschland.

[a] Berlin, 30. Mai. Die Ihnen gestern über die Abreise Mentchikoff's gemachten Mittheilungen kann ich heute nur bestätigen, ebenso wiederhole ich die schon ausgesprochene Hoffnung, daß trotzdem es immer noch zu einer gütlichen Ausgleichung dieser scheinbar nur durch das Schwert zu lösenden Verwickelungen kommen werde. Preußen wird sich keinesfalls direkt bei dieser Lösung betheiligen, seine Thätigkeit vielmehr nur darauf richten, den europäischen Konflikt durch eine vollständig vermittelnde Politik zu verhüten suchen, widerstrebende Kundgebungen zu versöhnen und jegliche schroffe Parteilichkeit prinzipiell zu vermeiden. Behauptungen, wie die mehrfach vernommene, der preussische Gesandte bei der Pforte habe die Weisung erhalten, sich dem Verhalten und den Maßnahmen des österreichischen Gesandten unbedingt anzuschließen, entbehren ebenso jeden Grundes als ihre Verwirklichung Allem, was in der Diplomatie Brauch und Sitte ist, widersprechen würde. — Die mit der Vermählungsfeier der Prinzessin Anna verbundenen Hoffestlichkeiten werden heute Abend 6 Uhr durch einen glänzenden Ball im hiesigen königlichen Schlosse beendet werden. Die neueinstudierte Fest-Oper „Iphigenia in Tauris“, welche nur vor einem geladenen Publikum aufgeführt wurde (s. unten), wird morgen Abend für Alle wiederholt und zwar vor der Hand nur dies eine Mal, weil Madame Köster nunmehr ihren Urlaub antritt. Ebenso verläßt uns Fräul. Wagner, um in Stettin zu gastiren. Die große Künstlerin wird nicht verfehlen, die Räume des Theaters des Herrn Fein bis auf das letzte Plätzchen zu füllen, obwohl das reizende Frühlingswetter zum Schweifen ins Freie die mächtigste Verlockung bietet. Das Festballet *Alphäa*, welches von zauberischer Wirkung ist, wird nächstens zum ersten Male gegen Entree zu sehen sein. Herr Taglioni hat sich in Compagnie mit Herrn Hertel, dem Componisten der *Satanella*, die neuen Vorbeeren erworben. — Vor dem heutigen Ball wird der Ministerpräsident den spanischen Gesandten, Marquis von Benalua, dem Könige in einer Privat-Audienz im Schlosse vorstellen. Der Marquis wird zugleich auch seine Beglaubigungs-Schreiben auch für den Herzog von Parma überreichen. Vorher wird Herr v. Mantuffel noch speziellen Vortrag halten. — Im Verlage der Deckerschen Geh. Oberhofbuchdruckerei ist so eben unter dem Titel „Irrfahrten“ ein Gedicht in vier Büchern von Waldmüller erschienen, welches Aufsehen erregt und auf welches ich Sie mit dem Bemerken aufmerksam mache, daß ich dasselbe einer genaueren Besprechung unterziehen werde. — Ebenso schreibe ich Ihnen auch Einiges über das ausgezeichnete Gedicht *Dolores*, welches in diesen Tagen in der Verlagsbandlung von Delbrück in Halle erschienen ist. — Herr Verndal hat als Romeo bei Weitem weniger gefallen, als bei seinem ersten Auftreten. Zum Romeo fehlen ihm Poesie und Begeisterung, Schmelz des Dramas und Idealität einer elastischen Erscheinung.

LS. Berlin, 30. Mai. Der Staats-Gerichtshof soll sich bereits in diesen Tagen constituirt haben, und die Mitglieder des Anklage- und Spruch-Senats ernannt worden sein. Zum Vorsitzenden des ersten ist nach der Nat.-Ztg. der Kammergerichts-Rath Nicolovius, zum Vorsitzenden des letzteren der Präsident Koch ernannt worden. Ein besonderes Bureau dürfte vorläufig für diesen Gerichtshof noch nicht errichtet werden, bis die Geschäfte bei demselben sich häufen. In dem Sitzungssaale des Criminal-Senats des Kammergerichts werden auch die Verhandlungen des Staats-Gerichtshofes stattfinden. — Als der früheste Termin der bevorstehenden Ankunft der Erzherzogin Sophie hier in Berlin wird der 10. Juni angegeben. — In Rücksicht auf das Ein-

gehen der Preuss. Zeitung ist vielfach, namentlich auch von der Neuen Preuss. Ztg., angenommen worden, daß die „Zeit“ bestimmt sei, an die Stelle dieses Blattes zu treten. Dem ist aber nach allem, was wir hören, nicht so. Wir hören vielmehr, daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß der Staats-Anzeiger in so weit eine Umformung erfahren werde, als er täglich eine Uebersicht der politischen Thatsachen bringen und in größerem Maßstabe auch amtliches statistisches Material dem Publikum zugänglich machen werde.

Am Sonnabend Abend fand im königlichen Opernhause zur Feier der Vermählung der Prinzessin Anna große Gala-Oper statt. Das Publikum war ein nur geladenes und entfaltete den höchsten Glanz der Uniformen und der Toilette. Der König und die Königin nahmen in der großen Hofloge neben dem neuvermählten Paare Platz, in unmittelbarer Nachbarschaft der Prinz und die Prinzessin von Preußen, sowie die anderen Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses und mehrere Gäste des Hofes. Auf beiden Seiten des ersten Ranges sah man die Minister, die Repräsentanten der fremden Mächte, die höchsten Hofchargen und die Räte erster Klasse mit ihren Damen. Tribune und Parquet (der Parterreräum war auch mit Stühlen besetzt) bis ans Orchester war von Generalität, hohen Beamten, Stabs- und jüngeren Offizieren eingenommen. Im zweiten Range bemerkte man Notabilitäten der Wissenschaft und Kunst u. Zur Aufführung kam Gluck's Oper „Iphigenia in Tauris“ und „Alphäa“, anacreontisches Ballet (ganz neu) von Paul Taglioni, auf's Prachtvollste ausgestattet. — Vor längerer Zeit schon hieß es, die Auswanderungs-Angelegenheit würde auf Anregung einzelner Regierungen vor den Bundestag kommen und dieser veranlaßt werden Bestimmungen zu erlassen, die für ganz Deutschland Gültigkeit haben. In dieser Nachricht sprach sich nur die geringe Selbstständigkeit derer aus, die immer nach der Einmischung der Behörden verlangen, sobald ihnen die freie Bewegung irgend eine gefährliche Seite zeigt. Die Nachricht war aber deshalb unwahrscheinlich, weil eine vom Bundestage ausgehende centrale Leitung der Auswanderungs-Angelegenheit der Selbstständigkeit der einzelnen Regierungen zuwider wäre und in ihren Konsequenzen zu der gefährlichsten direkten Einmischung in die inneren Landes-Angelegenheiten führen müßten. Ueberdies waren die einzelnen Regierungen längst mit Bestimmungen über das Auswanderungswesen vorgeschritten und es war gar nicht abzusehen, weshalb noch die Einmischung des Bundestages notwendig wäre. Jetzt wird der Nachricht auch wirklich widersprochen, damit aber nicht gesagt, daß auch die Absicht einer bundestägigen Einmischung nicht vorhanden gewesen sei. Dagegen heißt es, daß man durch Separatverhandlungen unter den theilhaftigen Staaten eine Uebereinstimmung über das Auswanderungswesen erzielen wolle und sei die Anregung hierzu von der württembergischen Regierung ausgegangen. Bieleicht würde dies zu einem Kongreß der theilhaftigen Staaten führen.

Breslau, 26. Mai. Man hatte gehofft der König würde auf seiner Reise nach Wien einen wenn auch nur kurzen Aufenthalt im hiesigen Schlosse genommen haben, er hat aber Schlessen im schnellsten Flug durchschnitten, hat auf den größten Stationen, ohne den Wagen zu verlassen, nur die höchsten Spitzen der Behörden gesehen und sein Nachquartier in dem kleinen Oppeln so gewählt, daß nur einige kurze Abendstunden zum Empfang blieben. Alle indeß, welche ihm dießmal näher kamen, wollten bemerkt haben, daß er in fast ausgelassen beiterer Laune war, und als er in Oderberg den österreichischen Salonwagen bestieg, winkte er den Prinzen Karl, seinen Bruder, zu sich heran und deutete mit sichtlich Befriedigung auf den unter Laub und Blumen daran angebrachten österreichischen und preussischen Adler, der österreichische mit dem Scepter in der rechten, der preussische mit der Reichskugel in der linken Klaue, ihre Klauen und Flügel in einander geschlungen, das Symbol der wieder gefundenen Einigkeit der beiden deutschen Großstaaten, das hoffentlich die Feuerprobe auch einer weniger friedlichen Zeit bestehen wird. (A. Z.)

Eisenach, 29. Mai. Die Luthers-Kapelle auf der Wartburg war heute einer sehr würdigen Feier gewidmet. Die sämtlichen Mitglieder der Konferenz der deutschen evangelischen Kirchenregulirungen waren nämlich in derselben in früher Morgenstunde zur Abhaltung eines Gottesdienstes, welcher der Eröffnung ihrer Konferenzen vorausgehen sollte, versammelt. Die Konferenz-Mitglieder begaben sich alsbald in die Stadt, um in dem hierzu bestimmten Saale des Gymnasiums ihre erste Sitzung zu halten, welche zunächst der Berathung über den bereits fertigen Entwurf eines Kirchen-Gesangbuches für das evangelische Deutschland gewidmet war. (Pr. Z.)

Kassel, 27. Mai. Die zweite Ständekammer genehmigte heute einstimmig den Gesetzentwurf über die Erhebung von Stempel- und anderen Gebühren in Strassachen.

Wiesbaden, 26. Mai. In Betreff unserer Eisenbahn-Angelegenheit ist offiziell bekannt geworden, daß das herzogliche Staatsministerium die Konzession zur Anlage einer Eisenbahn von hier über Biberich längs dem Rheine bis Niederlahnstein erteilt hat. Ministerialrath Bertram wird, wie die „Mittelrh. Z.“ berichtet, dem Vernehmen nach in diesen Tagen nach Berlin reisen; derselbe soll von unserer Re-

gierung an die preussische mit der Mission betraut sein, in der für unser Land so wichtigen Eisenbahnfrage zu verhandeln.

Frankfurt, 24. Mai. Von Wien und Berlin sind aus den leitenden Kreisen in den letzten Tagen hier Mittheilungen eingegangen, welche auf ein gleichmässiges Auftreten und Zusammengehen der zwei Hauptmächte Deutschlands in allen inneren Fragen schließen lassen. Es wird sich dieses namentlich in den gemeinsamen zu erstrebenden Staatspolizei- und Press-maßregeln betheiligen. Man will selbst vermuthen, daß demnächst auch Normen für eine gemeinsame auswärtige Politik aufgestellt und im Schooße der Bundesversammlung weitere Verhandlungen über diese einigenden Punkte gepflogen werden dürften. Zuversichtlich unterliegt es keinem Zweifel, daß der inneren und materiellen Erstarbung des deutschen Bundes nun auch eine äußere und politische Kräftigung, eine höhere Weltbedeutung folgen müsse. (M. A. Z.)

Hamburg, 28. Mai. Unsere Fluß- und Schiffs-fahrtsverhältnisse scheinen noch fortwährend die Aufmerksamkeit der Betheiligten in Anspruch zu nehmen, und in der That möchte es kaum eine Angelegenheit geben, die für Hamburg von größerem Interesse sein könnte. So brachten die Hamb. Nachrichten in diesen Tagen den Vorlaut einer Supplik wegen Aenderung unseres Kootsenwesens, welche 150 Unterschriften trug, zu denen fast alle zur Zeit hier anwesenden Capitaine der größeren Seeschiffe mitgewirkt hatten. Dieselbe ist an die hochhobl. Commerz-Deputation, als die dem hamburgischen Schiffs- und Handelswesen zunächst vorgesezte Behörde, gerichtet, und führt aus, daß die Kootsen-Station, anstatt in der Elbe, vor derselben auf offener See sein sollte, da sie bei ihrem jetzigen Standorte, namentlich bei schlechtem Wetter, von relativ geringem Nutzen sei. Es wird darauf hingewiesen, daß die Nachbarstadt Bremen bereits behufs ihrer Kootsenstation das hier empfohlene Princip befolge, und daß Aehnliches auch anderswo geschehe. Es wird endlich der Antrag gestellt: „Eine hochhobl. Commerz-Deputation wolle dahin streben, daß anstatt der, oder neben den jetzigen, andere patentirte Kootsen, bei freier Concurrenz unter sich, zur Bedienung der ankommenden Schiffe, die dann allerdings dem Kootsenzwange unterworfen sein müßten, vor der Elbe auf offener See freuzen, wogegen Schiffe, welche einen solchen See-Kootsen am Bord haben, von dem jetzigen Admiralitäts-Vootsageld zu befreien sein würden.“

In derselben Nummer der Hamb. Nachr. bespricht unter der Rubrik der vaterstädtischen Angelegenheiten ein von sachkundiger Hand geschriebener Artikel die Elbangelegenheit von Neuem und die Ihnen bereits erwähnte, von einer Anzahl hiesiger Rheder und Kaufleute dem Senate überreichte Supplik betreffs der Correction des Fahrwassers der Elbe. Dieser Aufsatz ist bemüht, die Thätigkeit des mit der Leitung der Elbarbeiten betrauten Wasserbau-Directors Hübbe gegen den Vorwurf der Fahrlässigkeit und abschließlichen Verschleppung in Schutz zu nehmen; meint, daß es unpraktisch sei, gegenwärtig von einer Correction des Fahrwassers des ganzen Elbstromes zu reden, welche nicht ohne vorausgängige langwierige und in ihrem Ausgange höchst zweifelhafte Verhandlungen mit den Nachbarstaaten in Angriff genommen werden könne, während es nach einem von Hübbe selbst entworfenen Plane bereits im Werke sei, eine umfassende Correction der hamburgischen Elbstrecke vorzunehmen, und der darauf bezügliche Antrag bereits an die nächste Bürgerschaft gelangen solle. Es wird endlich darauf hingedeutet, daß es wohl mehr die politische Thätigkeit des Mannes sei, der zu unseren extremen Conservativen und Protestanten beim Bunde gegen die beabsichtigte Einführung der Neuenverfassung gehört, was gegen denselben aufgebracht habe, als die ungenügende Erfüllung der ihm vom Staate gewordenen Aufgabe.

Daß Herr Dr. M. Heckscher hamburgischer Minister-Resident in Wien geworden, ist Ihnen Lesern bereits bekannt. Er wird sich durch diese Ernennung für seine politische Thätigkeit im groß-deutschen Sinne im Jahre 1848 während seines Reichs-Ministeriums genügend belohnt finden. — Auch einem Kollegen Heckscher's aus jener Zeit, dem gleichfalls von hier gebürtigen, ehemaligen Reichs-Minister Ernst Werck, hat es Oesterreich für angemessen gefunden, seinen Dank abzustatten, indem es denselben zu seinem General-Konsul für die deutschen Nordseestaaten ernannt hat, doch soll das Crequatur noch auf Schwierigkeiten von Seiten Dänemarks stoßen, bei

dem das Reichs-Ministerium wohl nicht in so gutem Andenken steht, wie bei Oesterreich.

Oesterreich.

Wien, 28. Mai. Für uns, die wir mitten in einer Geschäftsstöckung sitzen, haben die Wirren in Constantinopel und die Differenzen in der Schweizer Frage auch ihre unmittelbare materielle Bedeutung. Die Börse ist in hohem Grade beängstigt und es scheint überhaupt, als wollte sich das Publikum nicht zu derselben Zuversicht erheben, welche das kaiserliche Cabinet namentlich in der Schweizer Angelegenheit besitzt. Das große Publikum empfindet die Differenzen immer mehr und sehnt sich nach der Lösung derselben, während die Regierung die Aufrechterhaltung derselben als ein Mittel zu einer freilich späten Ausgleichung ansieht. — Dem Vernehmen nach ist die projectirte Silberanleihe wieder zweifelhaft geworden, obwohl das Haus Rothschild dieselbe mit allem Eifer in Aussicht genommen hatte. — Die Bank will von dem Erlös der neuen Actien (Reserve-Actien) 25 Millionen dem Escompte- und Vorschuß-Geschäft zuwenden, um das Gefährliche der industriellen Geschäftsstöckung zu beschwören. — Die vorgestrichene Feier des Fronleichnam fand ganz in der früheren Pracht und mit Ausbietung derselben Kräfte statt, welche vor 1848 mitwirkten. Nur die noch nicht organisirten Bürgercorps fehlten. Der Kaiser begab sich schon um 7 Uhr Morgens mit den Erzherzögen nach dem Stephansdom und wurde dort von der Geistlichkeit empfangen, worauf nach einem solennen Hochamt der Umzug durch die Straßen der Stadt stattfand. — Die „Oesterr. Correspondenz“ meldet die Abberufung des österreichischen Geschäftsträgers in der Schweiz mit folgenden Worten:

„Die bisher mit der Schweiz gepflogenen Verhandlungen, deren Zweck bekanntlich darin bestand, befriedigende Garantien von Seite derselben bezüglich der Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verbindlichkeiten und namentlich zur wirksamen Verhinderung revolutionärer, von den Flüchtlingen auf ihrem Gebiete angesponnener Umtriebe zu erlangen, haben bisher zu keinem erwünschten Ergebnisse geführt. Unter solchen Umständen gebrach es an der Grundlage zur Weiterführung der Verhandlungen und konnte auch im gegenwärtigen Augenblicke die Anwesenheit des kais. österreichischen Geschäftsträgers Grafen von Karulich am Sitze der schweizerischen Bundesregierung nicht für zweckgemäß angesehen werden. Derselbe ist daher von der kaiserlichen Regierung aufgefordert worden, sich einstweilen hierher zu verfügen.“

Frankreich.

Paris, 28. Mai. Die Börsen-Course fielen heute alle ohne Ausnahme, trotz der väterlichen Ermahnungen, die Grafier de Cassagnac heute Morgens im Constitutionel an die Pariser erlassen hat. Was die der Flotte ertheilte Erlaubniß, die Dardanellen zu passieren, anbelangt, so scheint sich diese Nachricht auf die Ermächtigung zu begründen, die Herr de la Cour für den eventuellen Fall, daß die russische Flotte sich in Bewegung setzen werde, verlangt hat, aber keineswegs in der Absicht, die Flotte sofort nach dem schwarzen Meere abfahren zu lassen und so als angreifender Theil zu verfahren. Ueber die englische Flotte hört man immer noch nichts Bestimmtes. Die letzten Erklärungen der englischen Minister in den Kammern, die heute hier bekannt wurden, lassen immer noch einen gewissen Zweifel über die Pläne des englischen Cabinets. Ueber das sehr zurückhaltende Auftreten der englischen Minister, die zwar von dem gemeinschaftlichen Handeln Frankreichs und Englands sprechen, aber zugleich auch sich halb und halb der Hoffnung überlassen, daß die russischen Forderungen die Existenz der Türkei nicht ernstlich bedrohen, ist man hier getheilter Ansicht. Die einen glauben, das perside Albion wolle zu guter Letzt Frankreich doch noch einen Streich spielen, und die Anderen sind der Ansicht, daß die englischen Minister, die seit dem neunten dieses Monats keine officiellen Berichte mehr erhalten haben wollen, nur deshalb mit der Sprache zurückgehalten, weil sie Rußland den Rückzug möglichst bequem machen wollen, wenn es sich vor dem türkischen Heere gutwillig zurückziehen will. Auf der hiesigen türkischen Gesandtschaft herrscht reges Leben. Bely Pascha hält jeden Morgen eine lange Conferenz mit dem Minister des Aeußern und macht auch häufig Besuche bei Lord Cowley. Auf der russischen Gesandtschaft ist man düsterer Laune.

Heute wurde die Session des gesetzgebenden Körpers für 1853 geschlossen, vorher aber noch das Gesetz über die Wiederherstellung der Todesstrafe angenommen. De la Guéronniere's Commission's Bericht darüber ist ein Meisterwerk der Schmeichelei. Ich citire nur folgende Phrase daraus: „Also

wird die definitive Abschaffung des politischen Schaffots ein Akt Napoleon's III. und des gesetzgebenden Körpers sein, der ihn votiren wird.“ — Gestern sprach Herr Berryer im Correspondenten-Proceß. Er ging stark ins Geschrei und ward dreimal lebhaft beklatscht, ohne daß der Präsident das Publikum zur Ordnung rief. Der Chef der legitimistischen Partei berief sich auf die Würde der Magistratur. Er sprach von Despotismus, der auf Frankreich lastete, von der Verletzung des Gesetzes durch die Gewalt. Er sagte ferner, seine größte Ehre sei die gewesen, am 2. Dezember verhaftet zu sein. Heute sprach Adolphe Barrot. Das Urtheil wird heute Abends verkündigt werden. (Köln. Z.)

Italien.

Turin, 22. Mai. Die Reise des Herzogs von Genua nach Paris und London, der man in den letzten Tagen noch so außerordentliche Absichten untergelegt hatte, ist man jetzt sehr geneigt, als eine einfache Vergnügungstreife anzusehen, besonders da die politische Neugierde wieder andere Nahrung gefunden. Bei Beratung des Recrutirungsgesetzes hatte nämlich der Senat nicht nur den Studierenden der Theologie und überhaupt den zu geistlichen Aemtern bestimmten jungen Leuten, sondern überhaupt dem ganzen regulären und irregulären Clerus und sämtlichen christlichen Bruderschaften die Befreiung von der Militärdienstpflicht zugesprochen. Die Commission der Deputirtenkammer aber beschränkte die Freiheit bloß auf solche Studenten der Theologie, die in den regulären Clerus eintreten wollten, und bezieht der Regierung das Recht vor, jedes Jahr die Anzahl der zulässigen Befreiungen durch eine Ordonnanz zu verkündigen. Es fand sich aber in der Kammer eine Partei, welche nichts von einer Befreiung des Clerus wissen wollte und gleiche Pflichten für alle verlangte. Die Regierung stand natürlich auf Seite der Commission, auffallend aber war es, daß gerade der Minister Graf San Martino, den man für den größten Feind des Clerus hält, die Regierungsansicht vertrat. Graf Cavour erhob sich gleichfalls, er warnte vor dem revolutionären Entschlusse, den die Linke verlangte und der die Sicherheit des Staates schwer gefährden könnte. Ein solches Geständnis aus diesem Munde machte auf die Kammer großen Eindruck. Nach den officiellen Angaben besteht die active Armee nach dem Friedensfuß auf 43,475 Mann, worunter 3551 Officiere, 9842 Unterofficiere, Musikkleute etc. Die Mannschaft vertheilt sich also: 2973 und 823 Carabinieri (Gensd'armie) auf dem Festland und der Insel, 24,880 Mann in den 20 Regimenten oder 80 Bataillonen Infanterie, 3433 Mann in 10 Bataillonen Tirailleurs, 4896 Mann in 9 Regimenten oder 36 Schwadronen Cavallerie, 3423 Mann Artillerie, 935 Ingenieure, 1612 Marine-, Fuhrwesen- etc. Truppen. Zur Erhaltung dieses Bestandes ist eine jährliche Ausgabe von 10,000 Mann erforderlich, wovon 1700 Mann 8 Jahre dienen und dann völlig verabschiedet werden, 1600 Mann Cavallerie, Artillerie, Geniecorps 5 Jahre activ und 6 Jahre in der Reserve dienen, 6700 Mann (Infanterie) 4 Jahre unter den Fahnen, 8 Jahre in Reserve bleiben. Zu Kriegszwecken beträgt der Heeresbestand 89,096 Mann, wovon 14,000 für den Garnisonsdienst bleiben. Sie vertheilen sich bei gleicher Stärke der Gensd'armie: Active Armee 44,600 Mann Infanterie, 6400 M. Tirailleurs, 6800 M. Cavallerie, 6900 M. Artillerie, 1600 M. Genietruppen, Train und andere Dienste 3700 M., Marine 1300 Mann; Garnisonen 11,700 Mann Infanterie, 1600 Mann Tirailleurs, 400 Mann Genietruppen, 300 Mann Marinesoldaten. Durchschnittlich kommen jährlich 55,000 Personen zur Aushebung und die Befreiungen wegen geistlichen Standes betragen 8 bis 9 auf 1000 Fahnenpflichtige. Im Jahre 1849 wurden außerdem 1492 Stellvertreter angenommen. (M. Z.)

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Der Kriegsminister ist endlich entschlossen, sich dem Sparsystem seiner Collegen anzuschließen. Durch die Entlassung von 25,000 Mann und die Aufhebung der Directoren-Stellen der verschiedenen Waffengattungen und noch andere Eriparnisse, die er bezweckt, gerent er 80 Millionen Reales weniger zu verausgaben, als dem Kriegs-Budget zugewiesen sind. Rechnet man hierzu die Eriparnisse der übrigen Ministerien, so spart der Staatshaushalt gegen 300 Millionen Reales jährlich. Die Regierung könnte dann auch ihren Verpflichtungen besser nachkommen und die einmal festgestellten Pensionen gehörig bezahlen, vorzüglich die der weiblichen geistlichen Corporationen, die in diesem Jahre erst für Januar befriedigt sind. In Segovia geht es den Klosterfrauen so schlimm, daß sie die nöthigsten Hausgeräthe verkaufen müssen, um aus deren Ertrag zu leben. Durch die Entlassung so vieler Beamten mehrte sich aber auch die Zahl der Präbenden; das jetzige Ministerium, welches von jeher die geringste hatte, zählt jetzt über 5000! Wie ich aus sicherer Quelle vernehme, geht die Regierung mit dem Plane um, sämtliche Gefantes (entlassene Beamte) aus Madrid zu verweisen, wenn sie nicht Bürger der Stadt sind oder nachweisen können, außer ihrer Pension noch Privatvermögen zu besitzen. Das ganze Heer der Gefantes soll in die kleinen Ortschaften des Landes vertheilt und dem einzelnen Individuum nur in dem ihm angewiesenen Orte die Pension ausbezahlt werden. Wer sich dieser Maßregel widersetzt, wird als nicht der Pension bedürftig betrachtet und von der Liste gestrichen werden. Trifft, wie fest geglaubt wird, dieses Project in's Leben, so verliert Madrid (wer sollte es wohl glauben!) gegen zehntausend Bewohner. Unter dem Gefantes herrscht hierüber eine große Aufregung; sie haben sich aber zu fügen, denn der Ministerpräsident ist beherzigt, er wird sich weder durch Connexionen noch sonstige Verwendungen zu Ausnahmen entschließen. — Narvaez wird noch im Laufe dieses Monats in Aranjuez eintreffen, sich aber nur einige Tage dort aufhalten, um seinen Wohnsitz wieder in Loja, seiner Vaterstadt, zu nehmen. Man erwartet mit jedem Tage das Decret, welches seine Mission als beendet erklären wird. Unter

Stadt-Theater.

Frauenkampf. Lustspiel in 3 Akten von E. Scribe. Als wir dies reizende Lustspiel zum ersten Male sahen, oder vielmehr als wir den Titel gelesen hatten, befürchteten wir schon, daß die contrabirenden Damen mit Pulver und Blei gegen ihre Schönheit wüthten würden, und daß einige Olivenblätter Elisu Burritt's sehr am Orte sein dürften; aber die Damen kämpfen einen edleren Kampf um das Herz ihres Geliebten, die eine geküßelt mit vollausgeblühter Schönheit und feingebildetem Verstande, die andere mit den knospenden Reizen ihrer Jugend und dem süßen Zauber ihrer arglos sich hingebenden Einfalt. Wir wollen natürlich bei dem Worte Einfalt die Bedeutung festgehalten wissen, die ihm in der Bibel beigelegt wird, und nicht die, welche der moderne Sprachgebrauch ihm oktroyirt hat; die süße Einfalt trägt im übrigen den Sieg davon, wie sie wohl immer im gewöhnlichen Leben Myrthen und auf der Bühne Lorbeeren sammeln wird, wenn sie sich in so anmuthiger Weise präsentirt, wie gestern Abend.

Frau Spengler vom Stadttheater zu Düsseldorf spielte die Gräfin von Anteval, eine Rolle, die von vornherein von der Darstellerin eine Feinheit der Dornüre, eine Gewandtheit des Dialoges und eine Grazie des Spiels verlangt, wie sie eben nur das französische Lustspiel beansprucht und vielleicht auch nur eine Dame des schönen Frankreichs und der feinen Stadt Paris in ihrer Vollendung zu leisten vermag. Frau Spengler hat ein angenehmes Aeußere und ein sicheres, gewandtes, in vielen Fällen selbst feines Spiel; sie kämpft in der That mit Schönheit und Geist, und das ist Alles, was man von dieser Rolle sagen kann, da dieselbe keine Charakter-Entwicklung darbietet, sondern gewissermaßen nur ein und dieselbe Situation variirt. Die schönere Rolle der Leonie befand sich in den Händen des Hrn. Senger und das von Rechten wegen, denn die junge Dame bewegt sich in diesem Genre mit einer Virtuosität, die den blüthen Kritiker zur Bewunderung bringen könnte, da er beim besten Willen nichts anzusehen finden dürfte. Und dennoch, wir hörten von irgend einer Ergöbenheit, die uns bei besserer Bekanntschaft mehr gerührt hätte, die wir aber gern mit in den Kauf nehmen, wenn sie eben zur Vereinträchtigung solcher Leistung bestimmt ist. Die Scene, in der die süße Einfalt von der Nebenbuhlerin sich unterrichten läßt, wie sie es anstelle, dem Geliebten sich angenehm zu machen, war in der That überaus reizend, und auch die andere, in der Baron Montrichard, den Herr Director Hein mit gewohntem Verständniß darstellte, ihr den Verrath des Freundes aus dem bekümmerten Herzen lockt, zählt zu den besten, die man in diesem Genre sehen wird. Die gefrige Vorstellung dürfte übrigens wieder ein Fingerzeig sein, daß Frau Senger ihr Organ noch für den Ausdruck leidenschaftlicher

Gefühle zu bilden habe, und es wäre in der That zu beklagen, wenn sie nicht in bewegter Stimmung die dumpfe Localisation überwinden sollte. Herr Seidel jun., der in den ersten Scenen, wie wir schon früher einmal und zwar in der Rolle des Bruders Lorenzo bemerkten, zu viel Worte marfkte, so daß der Dialog der gewünschten Leichtigkeit entbehrete, spielte sonst den Gussav von Prignon mit großer Bravour, und brachte namentlich die Gegensätze, in die der Geist seiner heroischen Mutter und der seines vorsichtigen Vaters seine schwankende Seele theilten, zu drastischer Wirkung. Herr Marks, der den glücklichen Liebhaber gab, was in den meisten Fällen für den Schauspieler eine ziemlich unglückliche Aufgabe ist, gewinnt mehr und mehr an Sicherheit, und man dürfte wohl seiner Zukunft ein günstiges Prognostikon stellen, wenn er fortfährt, mit Fleiß und Eifer dahin zu streben, seine geistige Ausstattung der körperlichen äquivalent zu machen. M.

Richard Wagner.

Zürich, 18. Mai. Den Festreigen, zu welchem sich in jedem Sommer die Schweizer Städte die Hände reichen, beginnt in diesem Jahre auf die würdigste Weise Zürich mit einer großen Musikaufführung von Richard Wagner; ihr folgt eine musikalische Festwoche in Basel, dann die Bundesfeier in Bern, das eidgenössische Schützenfest in Luzern u. s. w. Bekanntlich fand Richard Wagner nach dem Revolutionssturm von 1848 gastfreundliche Aufnahme in Zürich. Er hatte keine Bekannte hier und suchte sie nicht; mit den Flüchtlingen stand er in loserer Verbindung; nur einige wenige Freunde, die er sich hier erworben hatte, sah er bei sich in seiner stillen und bescheidenen Wohnung am Züricher-See, außerhalb der Stadt, wo sich sein Geist in der friedlichen Umgebung der herrlichsten Natur zu neuen Schöpfungen sammelte. In dieser stillen Zurückgezogenheit dichtete er das großartige Werk: „des Nibelungen Ring“, welches er in nur wenigen Abdrücken jüngst seinen Freunden mitgetheilt hat. Mit dem öffentlichen Leben kam er im Anfang seines hiesigen Aufenthalts in fast gar keine Berührung, bis er sich auf den Wunsch einiger Freunde bereit erklärte, in einem Concert der Musikgesellschaft eine Symphonie von Beethoven zu dirigiren. Der Erfolg dieser Aufführung

mit verhältnismäßig nicht sehr bedeutenden Kräften war ein außerordentlicher. Orchester und Publikum empfanden zum erstenmal die mächtige Wirkung unserer großen Tonwerke, wenn sie unter der Leitung eines so genialen Dirigenten einstudirt und aufgeführt werden, wie dies bei Wagner der Fall ist. Von da an wiederholten sich diese Aufführungen in jedem Winter, und die Zürcherischen Concerte wurden in der ganzen Schweiz berühmt. Dem Drängen seiner Freunde nachgebend, brachte er letzten Winter den „Nieden Holländer“ zur Aufführung — ein Versuch, der bei den geringen Mitteln der hiesigen Bühne gewagt erscheinen mußte, aber doch, wie man mich versicherte, mit einem guten Erfolg gekrönt wurde. Bei der Unmöglichkeit, seine Opern jetzt genügend in Zürich zur Darstellung auf der Bühne zu bringen, entschloß er sich, den hiesigen Freunden seiner Kunst durch Vorführung einer Auswahl einzelner Stücke aus jenen Werken mindestens einen näheren Begriff von dem Charakteristischen seiner Musik zu verschaffen. Er ließ bei Vor-nahme dieser Auswahl den dramatischen Zusammenhang der Stücke gänzlich aus dem Auge, da ihn, wie er in dem erscheinenden Programm sagt, die Erfahrung gelehrt habe, daß solche Scenen, die einzig für die dramatische Darstellung berechnet sind, in Concertaufführungen einen unverständlichen, oft sogar peinlichen Eindruck hervorbringen. Er wählte daher solche Stücke, bei denen von der wirklichen Darstellung auf der Bühne mehr oder minder leicht oder auch ganz abgesehen werden konnte, und die dafür als reine Musiksätze einen wichtigen Hauptmoment des dichterischen Ganzen in prägnanter Tonfarbe kundgeben. Die erste dieser Musikaufführungen wird nun heute Abend im hiesigen Theater gehalten. Die beiden Wiederholungen finden am 20. und 22. d. M. statt. Das Orchester ist gebildet aus 68 Künstlern der Schweiz und Deutschlands. Aus allen Kantonen kamen auf Wagners Ruf die besten Musiker. Wiesbaden und Mainz schickte auch einige treffliche Instrumentisten; die Kunst des berühmten Violon-

Anderem wird es darin helfen, der Marfchall sei wegen körperlicher Leiden behindert gewesen, seinen ihm von der Königin gewordenen Auftrag, die Militär-Verhältnisse Oesterreichs zu prüfen, auszuführen. — Bis jetzt war der Mai überall in Spanien sehr kühl und naß. Dieses be- rechtigt zu der Erwartung einer reichen Ernte; die Getreidepreise sind daher bedeutend gewichen. — Zu dem Glende in Galizien hat sich noch ein anderes Unglück gesellt. In dem Orte Noya ist das gelbe Fieber ausgebrochen und greift in entsetzlicher Weise um sich. — Eine telegraphische Depesche aus Madrid vom 23. Mai meldet, daß die Kö- nigin von Spanien seit zwei Monaten schwanger ist. (Köln. Z.)

Rußland und Polen.

Petersburg, 23. Mai. Nicht allein gegen die Türkei, sondern auch gegen Persien ist Rußland in jüngster Zeit mit maßlosen Ansprüchen aufgetreten. Vom letzten Lande fordert es die sofortige Rückzahlung des ganzen Darlehens (etwa 80 Mill. Frs.) oder Abtretung der Provinz Astrabad am kaspischen Meere. Persien hat sich geweigert, diesem Ansinnen zu willfahren. Fürst Dolgoroff, Sekretair der russischen Gesandtschaft in Persien, soll darauf dem Sekretair des Schachs ins Gesicht geschlagen haben. Der türkische Gesandte Ahmet Effendi hat, wie es weiter heißt, sich des beleidigten ange- nommen und ein bezügliches Circulair am sämtliche europäischen Consulen erlassen. Die russischen Diplomaten bringen seit eini- ger Zeit eigenthümliche Sitten in Uebung. (S. N.)

Türkei.

Konstantinopel, 16. Mai. Die Köln. Z. bringt unter diesem Datum zwei Correspondenzen, die zu dem bereits Bemerkten noch einige Nachrichten liefern; — sie schreibt: — Die Abreise des Fürsten Menschikoff, von welcher die Stadt voll war, hat sich nur auf ein einseitiges Rei- sen desselben nach Bujukdere am Bosphorus, nahe an der Mündung in das schwarze Meer, beschränkt, wo sich ein Sommer-Palais der russischen Gesandtschaft befindet. Er ließ dem Großvezir sagen, daß er die erhal- tene Antwort seinem für die Pforte so freundlich gesinnten Herrn nicht zu bringen wage, und er gebe dem Minister-Conseil noch vier Tage Bedenkzeit. Darauf erhielt Menschikoff die Erwiderung, man wäre kein Kind, hätte sich Alles reiflich überlegt und würde auch nach vier Tagen keine andere Antwort geben können. Hierauf erfolgte Seitens des russi- schen Botschafters eine Gegenanfrage, ob der Sultan auch von Allem unterrichtet sei und damit übereinstimme. Auch hierauf wurde bejahend geantwortet, da ja in des Sultans Minister-Conseil einstimmig die ge- gebene Antwort beschlossen worden sei. Jedoch wollte man des Ueber- flusses wegen am Freitag in dem Landhause des Großvezirs nochmals Minister-Conseil halten und laden den Fürsten dazu ein. Der Minister- rath wurde versammelt. Endlich erschien das russische Dampfschiff, und Fürst Menschikoff stieg aus. Statt aber zum Minister-Conseil zu fahren, begab er sich unmittelbar zum Großvezir — ein Recht, das er sich gleich bei seinem Erscheinen dahier ausbedungen hatte. So strakte sich also die Nachgiebigkeit, welche man bei dem Erscheinen des Fürsten in der Be- handlungsweise Rußs als Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gezeigt hatte, nun am Großvezir selbst — ein neuer Beweis, daß mit Nachgeben in solchen Fällen gar nichts gewonnen wird. Der Großvezir, empört über die ihm persönlich gewordene Beleidigung, legte unmittel- bar darauf in die Hände des Sultans den Nischan. Der Sultan hatte die Schwäche, ihn anzunehmen und die Befehlung als Großvezir dem Mustapha Pascha zu geben, von dem man nur sagen kann, daß er reich ist. Die einzige Hoffnung beruht jetzt auf Reschid Pascha, der wieder in das Ministerium aufgenommen ist, einstweilen als Minister der aus- wärtigen Angelegenheiten. Wahrscheinlich ist Reschid Pascha schon jetzt die einzige Hand und Stütze des Sultans. Wir hörten einen Türken sich recht verb und schlagend über den Stand der Dinge ausdrücken. Er sagte: Den Krieg kann jetzt keine europäische Macht beginnen, sie muß erwarten, d'être exécuté elle-même. Heute meinte derselbe Türke, Fürst Menschikoff komme ihm vor in seinen Beziehungen zu der Pforte, wie ein Straßenhändler mit einem Juden. Was kostet das? — 40 Pfaher. — Das ist ja fürchterlich theuer! Ich gebe dir 15 Pfaher! — Nein, bei Gott! ich verdiene gar nichts daran; es kostet mir, ohne die Spefen, 35 Pfaher! — Nun, wenn du es nicht dafür lassen willst, so gebe ich! — Na, mein lieber Herr, geben Sie die 30 Pfaher. — Nein, 15 Pfaher. — Geben Sie 25, bei Gott! ich verliere; geben Sie 20. — Nein, keinen Para mehr! — Sie sind unbarmherzig; na, nehmen Sie's. — Was die Truppen-Abmärsche anbelangt, so bekümmert sich die Nach- richt von den hiesigen Pionieren, welche nach Silistria gehen, um die Befestigungen dieses Platzes in gebührender Stand zu setzen. Diese Festung, so wie Barna und Schumla sind schon seit einigen Jahren, als wichtige Punkte zur Verteidigung gegen einen Feind von Norden, das Hauptaugenmerk der Türken, und es sind schon bedeutende Kosten zu deren Instandsetzung verwendet worden.

Pera, 16. Mai. Es hält wirklich sehr schwer, unter der Menge von Gerüchten, welche die Stadt durchkreuzen, dasjenige herauszufinden, was sich mit gutem Gewissen berichten läßt. Die Türkei will nicht eine Convention eingehen, die sie unter russische Vormundschaft stellen würde; im Uebrigen hat sie eine die Forderungen Rußlands weit über- steigende Forderung gemacht, indem sie nicht allein die Rajah's, sondern alle in ihrem Gebiete lebenden Christen den Türken bürgerlich und kirch- lich gleichstellen will. Diese Antwort würde Rußland, das nur mit sei- nen griechischen Rajah's liebäugelt, im Uebrigen sich aber um Armenier, Katholiken, Protestanten u. wenig kümmert, bedeutend zurückstellen, in- dem dann das christliche Europa mit England und Frankreich an der Spitze Corvus mit den Türken gegen Rußland und seine einseitigen Plane machen müßte. Gewiß sehr schlan von den Osmanen! Man hat hierauf gleich an der Pforte zwei von Sanftmuth triefende Firmans, die heilige Grabeskirche betreffend, publizirt. Aber Rußland verlangt

cellisten Bohrer aus Stuttgart erregte große Freude, wogegen man mit Bedauern vernahm, daß mehreren Mitgliedern der Münchener Capelle der Urlaub verweigert worden sei. Das Orchester ist vortrefflich, und sichert den besten Erfolg von sei- ner Seite. Der Chor zählt 130 Mitglieder, und ist aus hie- sigen Dilettanten gebildet. Die Geschäftsleitung hat mit gro- ßer Bereitwilligkeit die Direction der hiesigen Musikgesellschaft übernommen. Die Kosten des Unternehmens, welche auf 7000 Fr. angeschlagen wurden, sind bereits durch Subscription gedeckt. Die Theilnahme des Publikums für diese Concerte ist durchaus zu entnehmen, daß für die drei Aufführungen be- reits im voraus alle Plätze genommen sind.

— 19. Mai. Für heute nur die kurze Mittheilung, daß Wagner in seiner 48stündigen Musikaufführung einen seltenen Triumph feierte. Das festlich erleuchtete Theater war bis in die letzten Räume dicht mit Zuhörern gefüllt. Orchester und Chor zeigten sich aufs wärmste angeregt von der genialen Lei- tung ihres Meisters. Der Enthusiasmus des Publikums steigerte sich mit jeder Nummer, und der begeisterte Zuruf wollte bei einzelnen Sätzen kein Ende nehmen. Als der Schlus- accord des unübertrefflich schönen Bräutliedes aus Lohengrin verklungen war, und unter dem rauschenden Beifall und Jubel- ruf der Menge von allen Seiten dem trefflichen Meister Kränze zugeworfen wurden; als unter der wachsenden Begeisterung die Jungfrauen des Chors die Blumen von ihrer Brust nahmen und den Mann ihrer höchsten Verehrung damit schmückten: da erhob sich auch das ganze Orchester und stimmte mit ein in das allgemeine Jauchzen. Die Pauken wirbelten, die Trom- peten und Posaunen schmetterten. Das höchste Entzücken, dessen die Menschenbrust fähig ist, gab sich auf die schönste Weise kund. Niemand blieb unbewegt; alle Herzen feierten diesen Augenblick der reinsten und edelsten Freude, und priesen die Kunst die solche Wunder zu wirken vermag.

— 22. Mai. Das Ereigniß des heutigen Tages ist noch

Garantien für die Exekution, welche entzogenen verweigert werden. Am 13ten war abermals großer Divan angesetzt; allein Fürst Menz- koff wohnte nicht bei, sondern begab sich allein, begleitet von seinem ersten Dragoman, direkt zum Sultan, um noch ein letztes Mal sich zu überzeugen, ob all das Geschehene auch sein allerhöchster Wille sei. Von dem Erfolg dieser Audienz verlautet nichts; aber noch am selben Tage dankte ein Theil des Ministeriums ab und wurde folgender- Maßen reorganisiert: Großvezir ist Mustapha Pascha, bisheriger Confeils- Präsident und Vater des Bely Pascha, Gesandter der Pforte in Paris; der bisherige Großvezir Mehmed Ali ist Staatsrath geworden; Rifaat Pascha, Minister des Auswärtigen, ist abgetreten und an seine Stelle der wohlbekannte Reschid Pascha gekommen. Die Wahl dieses französisch- englischen Fortschritts-Ministeriums ist ein Argument für die oben an- gedauten Intentionen der Türkei. Nach all diesen Vorgängen besuchte Herr von Dieroff am 14ten Mai noch einmal die Pforte, und seitdem haben alle Verhandlungen aufgehört; die russische Gesandtschaft hat am 15ten d. ihr Palais in Pera geräumt und wird abreisen. In Konstan- tinopel herrscht die größte Aufregung und Angst, man spricht nur von den Russen und von Blotabe, die Geschäfte stocken gänzlich. Der eng- lische und der französische Gesandte sind ohne Instruktionen (daß der englische Gesandte ohne Instruktionen war, versteht sich von selbst; da- gegen scheinen Herrn de la Cour sehr bestimmte Instruktionen mitgegeben zu sein, da er gleich darauf die französische Flotte nach den Dardanellen berief); in Bessarabien stehen 36,000 Kosaken, es soll auf einen Pand- streich auf die Donau-Fürstenthümer abgesehen sein.

Wir fügen den vorstehenden Correspondenzen noch die in den neuesten Blättern enthaltenen Nachrichten an:

Der Pariser „Moniteur“ meldet die wirklich erfolgte Abreise Menschikoff's (f. telegr. Nachr.). Auch die Allgem. Ztg. bemerkt in einer Nachschrift, in der sie zugleich den plötzlich erfolgten Tod Palis Pascha's, Schwager des Sultans und Statthalters von Brussa, der mit Chosrew Pascha bisher Führer der russischen Partei gewesen, mel- det, daß Fürst Menschikoff Konstantinopel verlassen habe. — Die „Def. Korr.“ warnt bei den sich zum Theil widersprechenden Nachrichten zur Vorsicht und bemerkt sie, daß eins der von Menschikoff gestellten Bege- ren darin bestehen soll, „daß Rußland durch 25 Jahre das Recht zu- stehen solle, alle in dem an der isphertischen Küste gelegenen Hafenorte Datum landenden Schiffe zu inspizieren, nachdem die Erfahrung ge- lehrt hat, daß die rebellischen Tcherkessen zumeist auf diesem Wege ihre Waffen- und Munitionsvorräthe beziehen. Einer definitiven Antwort auf das russische Ultimatum sah man auf den 18ten entgegen. Ein Feldjäger ward von der kaiserl. russischen Gesandtschaft entsendet.“

Die Wiener „Presse“ bemerkt: „Den seit gestern (26. Mai) in Wien sehr bestimmt auftretenden Nachrichten zufolge ließ es, daß die russischen Truppen bereits in Bessarabien eingerückt seien und daß die französische Flotte die Erlaubnis von der Pforte erhalten habe, in die Dardanellen einzulaufen. Fürst Menschikoff selbst ist nach dem fruchtlosen Verstreichen eines letzten dreitägigen Termins, den er der Pforte zur Beantwortung seines Ultimatus gegeben hatte, auf dem Dampfer Bessarabia abge- reist. Die russischen Unterthanen sind unter den Schuß der dänischen Gesandtschaft in Konstantinopel gestellt.“ — Endlich wird der „Allgem. Ztg.“ aus Smyrna vom 18ten d. geschrieben: Das gestern Abend von Konstantinopel angelommene Dampfschiff „Doris“ hatte einen türkischen Offizier an Bord gehabt, der an den Dardanellen ans Land stieg und Ueberbringer eines Firmans war, wonach die engl. und die franz. Flotte freie Durchfahrt haben sollten. Rußland scheint also aus der Nicht- annahme der Forderungen des Fürsten Menschikoff einen casus belli machen zu wollen, daher die Pforte den ihr verbündeten Mächten den Bosphorus öffnet. Schon in letzter Woche konnte man voraussehen, zu welchem Ausgange die russischen Botschafters führen würden: der Sturz des Ministeriums, das aus Rußland ganz ergebnen, aber unfähigen Leuten bestand, hat die Lösung beschleunigt. Unter diesen Umständen ist die Rückkehr Reschid Pascha's ins Cabinet ein gewaltiges Ereigniß. Die Hoffnungen Rußlands werden damit zu Boden geworfen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. Mai. Von den verschiedenen Gesez-Ent- würfen, die der legislative Körper heute angenommen, gab nur der über die Bodenkredit-Gesellschaften zu einer erheblichen Erörterung Anlaß. Die acht zu lebenslänglicher Zwangsarbeit Verurtheilten von Bedarieur sind heute nach Cetti abgeführt worden, um wahrscheinlich nach Cayenne eingeschifft zu werden. (Tel. Dep. d. St.-Anz.)

— 29. Mai. Der „Moniteur“ enthält: Obgleich der Fürst Menschikoff aus Konstantinopel abgereist ist, so scheint es doch schwer zu glauben, daß Feindseligkeiten dem diplomati- schen Bruche folgen werden. (Tel. Dep. d. C. B.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 30. Mai. (Schwurgerichts-Sitzung.) Die heutige erste Verhandlung betraf die Angeklagte gegen den Bittalienhändler Albrecht wegen Unzucht; Anklägerin war seine Stieftochter Emma Lian. Die Verhandlung wurde bei verschlossenen Thüren gepflogen. Die Geschwore- nen sprachen das „Schuldig“ aus, ließen aber als unerwiesen, ob das Verbrechen schon vor dem 14ten Lebensjahre verübt sei. Die Staats- anwaltschaft beantragte eine monatliche Gefängnißstrafe. Der Ange- klagte wurde vom Gerichtshof freigesprochen.

Die zweite Verhandlung betraf die Angeklagten Herzberg aus Damm, Rostoff aus Scheune und Albert aus Stettin, Arbeitsleute; alle waren schon mehrere Male bestraft. Im Dezember vorigen Jahres war von dem auf dem Seelhofe belegenen Boden der Kaufleute Vertheim und Zander eine Quantität Getreide entwendet worden. Als Thäter

immer die Wagnersche Musikaufführung. Besonders aus der östlichen Schweiz, bis von Chur her, kommen die Schaaren gezogen, um sich an den herrlichen Tonhörschöpfungen zu erfreuen. Auch in dem zweiten Concerte herrschte eine wahre Begeisterung. Die Anerkennung der Musiker, worunter sich Männer von be- deutendem Rufe finden, ist eine ungetheilte, und gab sich bei dem gestern veranstalteten Festessen auf herzerhebende Weise kund, als Wagner in einfach schlichter, aber herzlich warmer Weise er- zählte, welches das Ziel seiner Bestrebungen sei. Nicht Ruhm, nicht Reichthum, nicht eine äußere glänzende Stellung wolle er erwerben; seine Empfindungen wahr und warm auszusprechen, seine An- schauungen von allem was edel, rein und göttlich sei, in Wort und Ton den Menschen ans Herz zu legen, damit sie mit ihm empfinden und in Liebe selig seien: das allein sei das Ziel, wonach er strebe. Wenn besonders die fremden Künstler die- sen Eindruck von ihm gewonnen hätten und ihm ihre Liebe schenken wollten, so sei der Zweck der Musikaufführung erreicht. Bei dem Essen waren alle Stände repräsentirt, und von allen Seiten, bei Männern im weißen Haare, und bei der feurigen Jugend, sprach sich auf die rührendste Weise die herzlichste An- hänglichkeit an Wagners Person aus. Heute ist das dritte und letzte Concert.

— 23. Mai. Gestern war das dritte und letzte Concert Wagners. Schon um Mittag mußte an mehrere Orte am See telegraphirt werden, daß keine Villen mehr ausgegeben werden könnten. Das Haus war gedrängt voll, die Aufführung vortrefflich, die Stimmung des Publicums die gleiche wie in den früheren Aufführungen. Am Schluß wurde der Meister mit Kränzen und Blumen überschüttet. Die Damen überreichten ihm einen sil- bernen Pokal. Wagner war sehr ergriffen und dankte mit in- nigen Worten. Mehrere fremde Künstler, welche vom Düffel- dorfer Fest kamen und der Aufführung beiwohnten, sprachen mit der größten Anerkennung von dem genialen Mann.

wurden die 3 Angeklagten verhaftet und gestanden mit Ausnahme des Rostoff die That ein. Die Zeugnisaussagen waren wenig gravirend für die Angeklagten, wurden aber von den Geschworenen für schuldig befunden. Die Staatsanwaltschaft beantragte: 1) gegen den Arbeitsmann Herz- berg eine 3jährige Zuchthausstrafe mit Stellung unter Polizeiaufsicht, 2) gegen den Arbeitsmann Rostoff 2½ Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 5 Jahre, 3) gegen den Arbeitsmann Albert 8 Jahre Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht auf 10 Jahre, welche Strafe vom Gerichtshof festgesetzt wurde.

Stettin, 31. Mai. Nach einer telegraphischen Depesche ist das Postdampfschiff „Geiser“ heute Morgen 6 Uhr mit 15 Passagieren von Swinemünde nach hier abgegangen.

Das Postdampfschiff „Bladimir“ ist heute Morgen 8 Uhr mit 114 Passagieren von Swinemünde nach hier abgegangen.

Gegenwärtig sind zur Dienstleistung bei der hiesigen 2ten Pionier-Abtheilung von jedem Infanterie-Regimente des 2. Armee-Corps 2 Offi- ziere und 8 Unteroffiziere kommandirt. Diefelben haben dann bei ihrem betreffenden Infanterie-Regimente eine Compagnie für den Pionierdienst auszubilden, so daß bei einem etwaigen Mangel an Ingenieuren und Pionieren im Felde die nöthigen Arbeiten von der Infanterie selbst aus- geführt werden können.

Durch die auf der Berlin-Kölnener Tour eingerichteten Courierzüge läßt sich jetzt eine Reise nach London in einer früher kaum geahnten Schnelligkeit zurücklegen. Wenn man Morgens 7½ Uhr in Berlin ab- fährt, so ist man Abends 10 Uhr in Köln. Von dort geht man in der Nacht um 1½ Uhr weiter und gelangt Morgens 2 Uhr bei Berviers an die belgische Grenze. Nach einer einstündigen Ruhe in Mecheln (nicht bei Brüssel) fährt man um 9 Uhr weiter und überschreitet Mit- tags die französische Grenze. In Lille speist man zu Mittag und trifft um 5 Uhr in Calais ein. Die Ueberfahrt über den Canal dauert bis 7 Uhr, so daß man noch bei Tage in Dover auf englischem Boden landet. Nach einer etwa einstündigen Ruhe fährt man dort ab und langt Abends 11 Uhr in London an. Die ganze Reise dauert also nur 2 Tage und 1 Nacht (etwa 40 Stunden).

— Polizei-Bericht vom 29. Mai. Entwandt sind: 1) aus einem Hause am Rostmarkt mittelst Einbruchs eine Geldtasche mit Stahl- bündel, worin 10 fr., 4 Frauenhemden, wovon 2 gezeichnet C. Z. 5 u. 6 und 2 ungezeichnet, 2 Paar baumwollene Strümpfe, wovon ein Paar C. Z. gezeichnet, das andere Paar ungezeichnet; — 2) aus einem Hause in der Frauenstraße 2 Zhr. 24 fr. 9 pf., 2 sauseinene weiße Unter- röcke, ein weißer Badard-Unterrock, ein graues Beinkleid, ein Paar schwarze Glacehandschuhe, 2 Paar schwarze Sammettschleifen. — Ver- hafte sind am 28. d. Mts.: wegen Umherstreifens 3 Personen, wegen Nichtbefolgung der Reiserroute 1 Person.

Provinzielles.

Stralsund, 23. Mai. (Untersuchung wider den Kaufmann Jos. Lydenheim und Genossen zu Richtenberg wegen Zollbetrug.) Der Gerichtshof war auf dieselbe Weise wie bei den früheren Verhandlungen gebildet; an Stelle des erkrankten Staatsanwalts Caspar aber erschien der Staatsanwalt Rosenberg aus Bergen. Zur Verhandlung kam am heutigen Tage die Untersuchungssache wider den Kaufmann Gustav L. zu Greifswald und Genossen wegen Zollbetrug. Der Angeklagte war persönlich erschienen, als sein Defensor fungirte der A.-A. Bürgermeister Dr. Kirchhoff aus Grimmen; auch der Angeklagte Joseph Lydenheim trat persönlich vor. Als Verteidiger des mitangeflagten Hamburger Hauses Alexander u. Comp. und dessen Reisenden Albert trat auf der Advokat Dr. jur. Heise aus Hamburg, Staatsanwalt in Preßburg da- selbst; als Verteidiger der Hamburger Häuser L. Behrens u. Söhne und Simon May u. Co. der Referendar Knoll. Nach der Anklageakte ist der Kaufmann Gustav L. verhaftigt worden, in Verbindung mit Joseph L. zu Richtenberg Manufakturwaaren aus Hamburg unverzollt bezogen zu haben, weil an ihn mehrere mit der Joseph L. schen Marke fingirte Packete aus Richtenberg und Grimmen abgedandt sind. Es ist ferner ermittelt, daß zwei an den Destillateur J. Friedr. Cleppien zu Greifswald aus Richtenberg versendete Packete Manufakturwaaren ent- halten haben, welche Joseph L. für Gustav L. abgedandt hat. Endlich hat sich in dem Joseph L. abgenommenen Notizbuche ein den Gustav L. betreffender Vermerk gefunden. Es ist deshalb eine Revision des ge- sammelten Baaren-Lagers und der Bücher des Gustav L. vorgenommen worden, und wurden bei ihm 3 Etr. 11 Pf. Baaren vorgefunden, von denen er anerkannt hat, daß er sie ohne Verzollung aus dem Auslande bezogen habe. Seine Bücher hat er theils in Folge einer Aufforderung des Joseph L. bei Seite geschafft, theils nebst den facturen und Briefen vernichtet. Er gesteht zu, durch Vermittelung verschiedener Spediture unterverloste Manufakturwaaren bezogen zu haben. Diefelben sollten ihm nach Verabredung mit den Verkäufern frei von Gracht und Zoll für ein- zehn Spefenstücken von 6½ bis 7½ fr. pro Pfd. geliefert werden, und waren ihm durch verschiedene Spediture, namentlich J. Samuel zu Damgarten, Samuel und Joseph L., C. M. Kiermann Bwe. zu Gries- land zugeführt. Er steht unter der Anklage der Zollbetrug in 22 Fällen, mit ihm zusammen ist gegen den Kaufm. M. Müller zu Hamburg, gegen A. Alexander u. Co., den Reisenden Albert dieser Handlung, gegen S. May u. Co., L. Behrens u. Söhne und gegen Jos. L. zu Richtenberg, sowie gegen C. M. Kiermann Bwe. Anklage wegen Zollbetrug erhoben. Im heutigen Termine geht Gustav L. zu, aus Richtenberg und Grim- men wiederholentlich Vossendungen, namentlich auch durch Joseph L. Baaren zugefandt erhalten zu haben. Er habe auch mit Alexander & Co., L. Behrens & Söhne, M. und J. Müller und S. May in Ge- schäfts-Verbindung gestanden und die bei denselben bestellten Waaren auf den Wegen, welche er bei den betreffenden Reisenden angegeben, er- halten; die letzteren selbst hätten ihm keine Offerten in Betreff der Zu- sendungen gemacht. Joseph L. habe ihm zwar Offerten, auf die er ein- gelangt, es sei ihm aber unbekannt gewesen, daß dieselben eingeschwärzt worden. Die Staatsanwaltschaft habe sich während seiner mehrwöchenti- lichen, völlig ungerechtfertigten Verhaftung seiner Bücher auf eine ihm unbekannte Weise zu verschaffen gesucht, er habe sie zu einem Fremde hingegeben. An Joseph L. habe er die angegebenen Spefen bezahlt. Der Handlungsbüchler Schmidt bestatigt im Wesentlichen die Angaben des Angeklagten und fügt hinzu, daß Joseph L. denselben zur Vernich- tung seiner Bücher aufgefordert habe und daß Joseph L. häufig für ihn Waaren spedirt. Jos. L. bestreitet, den Angeklagten zur Vernichtung seiner Bücher aufgefordert zu haben. Bei den speziellen 22 Fällen be- hauptet Angeklagter, viele Waare verzollt und manche über Berlin, manche auch gar nicht erhalten zu haben; von den Reisenden seien ihm nicht die Wege der Beförderung angegeben worden. Die Entlastungs- zeugen, Kaufleute Grohn und Rosenkranz deponiren: sie hätten stets den Reisenden der Hamburger Häuser die Beförderungswege der Waaren selbst aufgegeben. Der Staatsanwalt, beantragt: Gustav L., Alexan- der & Co., den Reisenden Albert und C. M. Kiermann Bittne nach Maßgabe der Anklage zu verurtheilen. R.-A. Dr. Kirchhoff nahm für seinen Klienten Gustav L. die dreifährige Verjährung in Anspruch und bat: „denselben freizusprechen.“ Demnach hielt der am hiesigen Orte schon gefeierte Redner, Advokat Dr. Heise aus Hamburg, sein Plöbeyer. In einer mehr als zweistündigen Rede hielt er ein Advokat aus Hamburg, wo unseres Wissens keine Oeffentlichkeit und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren besteht, eine brillante, gediegene, auf der gründlichsten Kenntniß der Akten und der preussischen Geseze beruhende Verteidigung, wie Referent sie noch nie in den ersten preussischen Gerichtshöfen, bei öfterer Anwesenheit, gehört hat. Dr. Heise beantragt, indem er den Einwand der Inkompetenz erhob, in Betreff des Reisenden Albert, der weder durch seine Person, noch durch seine Güter ein Forum hier begrün- det habe, unter Ueberreichung mannigfacher Entlastungsdokumente: das Haus Alexander & Co. (ein Haus, das jährlich in mehreren Millionen umsetzt) und den Reisenden Albert freizusprechen. Referendar Knoll be- antragt ebenfalls Freisprechung des Hauses Simon May und des Pau- ses L. Behrens & Söhne. Ebenso daselbst beantragt Dr. Kirchhoff für Müller Batsheim zu Hamburg. Bei einigen Punkten mußte der Staats- anwalt die Anklage fallen lassen, da der Angeklagte Gustav L. die Ver- zollung der Waaren nachweislich durch überreichte Zoll-Quittungen.

(Straß. 3.)

Getreide- und Waaren-Berichte.

Stettin, 30. Mai. Barne Luft, bewölter Himmel. Weizen, stiller, 90½ pf., weißer poln. 70 Zhr. bez. Roggen matter, 86½ pf. von Königsberg schwimm. 56 a 55 Zhr., frei zugemessen, bezahlt, 82½ pf. pr. Frühjahr 56 Zhr. Bf., 55½ a 55

Thlr. bezahlt, pr. Juni-Juli 53 Thlr. Br., pr. September-Oktober 50 Thlr. Brief.
Rüßel, Kille, pr. Mai-Juni 10 1/2 Thlr. Br., pr. September-Oktober 10 1/2 Thlr. Br.
Spiritus, matt, am Landmarkt ohne Faß 14 1/2 %, bez., loco ohne Faß 14 % bez., pr. Frühjahr 13 1/2 %, a 13 1/2 %, bez., 14 % Gd., 13 % Br., pr. Juni-Juli 14 1/2 %, bez., und Br.
Zink, pr. Frühjahr 6 1/2 Thlr. Gd., pr. Juni-Juli 6 1/2 Thlr. Gd.
Zinn, schott. 16 1/2 %, verfi. bez.
Palmöl, 1ma 13 1/2 %, a 1 1/2 Thlr. bez.
Seringe, Zilen 6 1/2 Thlr. unterfi. bez.
(Überbaum.) Am 28. Mai sind stromwärts eingekommen:
209 B. Weizen. 16 B. Roggen. 18 B. Gerste. 550 Ctr. Rapp-
tuchen. 3900 Ctr. Zink. 790 Ctr. Eisen.
(Unterbaum.) Am 28. Mai sind küstenwärts eingekommen:
30 B. Weizen. 18 1/2 B. Roggen. 12 B. Hafer.
Berlin, 30. Mai. Roggen pr. Mai-Juni 54 1/2 %, a 1/2 Thlr. bez.
Weizen, loco n. pr. Mai 10 1/2 Thlr. Br., pr. Sept.-Okt. 10 1/2 Thlr. bez.
Spiritus, loco ohne Faß 26 Thlr. bez., pr. Mai 26 1/2 %, a 25 1/2 Thlr. verk., pr. Juni-Juli 25 1/2 Thlr. bez., 25 Thlr. Gd.
Breslau, 30. Mai. Weizen, weißer 67-72 Sgr., gelber 66 a 70 Sgr. Roggen 55-62, Gerste 39-44, Hafer 29-32 Sgr.

Berliner Börse vom 30. Mai.

Inländische Fonds, Pfandbriefe, Communal-Papiere und Geld-Course.

Zf	Brief	Geld	Com.	Zf	Brief	Geld	Com.
Freiw. Anleihe	5	101 1/2	—	Schl. Pf. L. B.	3 1/2	—	—
St. Anl. v. 50	4 1/2	103 1/2	—	Westph. Pfbr.	3 1/2	96 1/2	96 1/2
do. v. 52	4 1/2	103 1/2	—	R. u. Am.	4	101 1/2	—
St. Schldfch.	3 1/2	93 1/2	—	Pomm.	4	101 1/2	—
Prich. d. Geseh.	—	159 1/2	—	Posenische	4	100 1/2	—
R. N. Schldfch.	3 1/2	92 1/2	92 1/2	Preuß.	4	—	100 1/2
Pr. St. Dbl.	4 1/2	103 1/2	—	Rh. & Wf.	4	101 1/2	—
do.	3 1/2	93 1/2	—	Sächsische	4	101 1/2	—
R. u. Am. Pfbr.	3 1/2	100 1/2	—	Schlef.	4	—	100 1/2
Dh. Pfbr.	3 1/2	—	96 1/2	Eichsf. Schld.	4	—	—
Pomm.	3 1/2	99 1/2	—	Pr. B. A. Sch.	—	110	—
Posenische	3 1/2	104 1/2	—	Friedrichsd'or	—	13 1/2	13 1/2
do.	3 1/2	—	98	And. Goldmz.	—	11 1/2	11
Schlef.	3 1/2	—	99 1/2				

Ausländische Fonds.

N. Engl. Anl.	4 1/2	119 1/2	—	P. Part. 300 fl.	—	—	—
do. v. Rothsch.	5	104 1/2	—	Hamb. Feuerf.	3 1/2	—	—
do. v. Stgl.	4	98 1/2	—	do. St. Pr. A.	—	66	—
do. v. Sch. Dbl.	4	92 1/2	—	Lüb. St. Anl.	4 1/2	—	104
do. v. Cert. L. A.	5	99	—	Kurb. 40 Thlr.	—	39	38
do. v. Cert. L. B.	—	22 1/2	—	R. Bad. 35 fl.	—	23 1/2	—
Poln. n. Pfbr.	4	98	—	Span. 3 1/2 Int.	3	—	—
do. Part. 500 fl.	1	93	—	— 1 a 3 1/2 fl.	1	—	—

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	95 1/2	B.	Niedersch. III. Ser.	4 1/2	102 1/2	G.
Berg.-Märkische	—	73 1/2	B.	do. IV. Ser.	5	103 1/2	B.
do. Prioritäts	5	—	—	do. Zweigbahn	—	—	—
do. v. II. Ser.	5	103 1/2	B.	Oberf. Litt. A.	—	221 1/2 a 23	bj.
Berl.-Anb. A. & B.	—	135	G.	do. Litt. B.	3 1/2	179 1/2	G.
do. Prioritäts	4	—	—	Prinz-Bilhelm	—	45 1/2	G.
Berlin-Hamburg	—	110 1/2	G.	do. Prioritäts	5	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	104	B.	do. v. II. Ser.	5	—	—
do. v. II. Em.	4 1/2	—	—	Rheinische	—	87 1/2	G.
Berl.-P. Magdb.	—	95 1/2	G.	do. Stamm-Pr.	4	—	—
do. Prioritäts	4	100 1/2	B.	do. Prioritäts	4	—	—
do. v. II. Em.	4 1/2	102 1/2	B.	do. v. Staat gar.	3 1/2	—	—
do. v. Litt. D.	4 1/2	102 1/2	B.	Ruhrort-Ges. Sch.	3 1/2	—	—
Berlin-Stettiner	—	156 1/2	G.	do. Prioritäts	4 1/2	—	—
do. Prioritäts	4 1/2	—	—	Stargard-Posen	3 1/2	95	B.
Bresl. Schw. Frb.	—	131 a 32	bj.	Thüringer	—	113 1/2 a 14 1/2	bj.
Cöln-Mindener	3 1/2	120	G.	do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2	G.
do. Prioritäts	4 1/2	102 1/2	G.	Wesf. (Cof. Dbl.)	—	200 1/2	B.
do. v. II. Em.	5	101 1/2	G.	do. Prioritäts	5	—	—
Düsseld. - Elberf.	—	90 1/2	B.				
do. Prioritäts	4	—	—	Aachen-Mastricht	re.	82 1/2	B.
do. v. II. Em.	5	—	—	Amsterd. Rotterd.	4	84 1/2	B.
Magdb.-Halberst.	—	—	—	Essen-Berndorf	2	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	48 1/2	B.	Krausau-Oberf.	4	94 1/2	B.
do. Prioritäts	5	—	—	Kiel-Altona	4	—	—
Niedersch.-Märk.	4	100 1/2	B.	Mecklenburger	4	50 1/2	G.
do. Prioritäts	4	100 1/2	G.	Nordbahn, Fr. B.	4	56 1/2 a 56 1/2	bj.
do. v. II. Em.	4 1/2	102 1/2	B.	do. Prioritäts	5	102 1/2	G.

Stettin, 30. Mai 1853.

	geford.	bezahlt.	Geld
Berlin	furz	100	—
Breslau	furz	—	—
Hamburg	furz	151 1/2	151 1/2
Amsterdam	furz	14 1/2	—
London	furz	6 22 1/2	6 22 1/2
Paris	furz	80 1/2	—
Bordeaux	furz	—	—
Augustd'or	furz	—	110 1/2
Freiwillige Staats-Anleihe	4 1/2 %	102 1/2	—
Neue Preuß. Anleihe pr. 1850	4 1/2 %	104 1/2	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2 %	94	—
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 %	100 1/2	—
Rentenbriefe	4 %	102	—
Ritt. Pomm. Bank-Aktien a 500 Thlr.	—	605	—
incl. Divid. vom 1. Januar 1852	—	158	—
Berlin-Stett. Eisenb.-A. L. A. u. B.	—	—	—
do. Prioritäts	5 %	—	—
Stargard-Posener Eisenb.-Aktien	3 1/2 %	96	—
Preuß. National-Bank-Aktien	4 %	127 1/2	127 1/2
Stettiner Stadt-Obligationen	3 1/2 %	—	93
do.	4 1/2 %	—	—
do. Börsenhaus-Obligationen	—	—	—
do. Speicher-Aktien	—	—	—
do. Stromversorgungs-Akt.	—	220	—
do. Schauspielhaus-Obligat.	5 %	—	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schulz & Comp.

Bar.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	30	335,90"	335,77"
Thermometer nach Réaumur.	30	+ 11,8°	+ 19,0°

Inserate.

Bekanntmachung.
Die Postdampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer- und Rußland, Schweden und Dänemark andererseits findet folgendermaßen statt:
1) Zwischen Stettin und St. Petersburg durch die Postdampfschiffe „Preussischer Adler“ und „Wladimir“
aus Stettin: Sonnabend 12 Uhr Mittags,
aus St. Petersburg (Kronstadt): Sonnabend Nachmittags.
Der „Preussische Adler“ geht von Stettin ab den 28. Mai, den 11. und 25. Juni, den 9. und 23. Juli, den 6. und 20. August, den 3. und 17. September und den 1. und 15. Oktober; der „Wladimir“ dagegen den 4. und 18. Juni, den 2., 16. und 30. Juli, den 13. und 27. August, den 10. und 24. September und den 8. und 22. Oktober.
2) Zwischen Stettin und Stockholm durch die Postdampfschiffe „Nagler“ und „Nordstern“
aus Stettin: Dienstag 12 Uhr Mittags,
aus Stockholm: Dienstag 10 Uhr Vormittags.
Der „Nagler“ geht von Stettin ab den 7. und 21. Juni, den 5. und 19. Juli, den 2., 16. und 30. August, den 13. und 27. September und den 11. und 25. Oktober; der „Nordstern“ dagegen den 31. Mai, den 14. und 28. Juni, den 12. und 26. Juli, den 9. und 23. August, den 6. und 20. September, den 4. und 18. Oktober und den 1. November.
3) Zwischen Stralsund und Stadt durch das Postdampfschiff „Königin Elisabeth“
aus Stralsund: Sonntag und Donnerstag Mittags,
aus Stadt: Montag und Freitag Abends.
4) Zwischen Stettin und Kopenhagen durch das Postdampfschiff „Geiser“
aus Stettin: Mittwoch und Sonnabend 12 Uhr Mittags,
aus Kopenhagen: Montag und Donnerstag 3 Uhr Nachmittags.
Die Passage- und Fracht-Tarife, sowie überhaupt alle in Bezug auf die Benutzung der Schiffe geltenden Bestimmungen können bei einer jeden Preussischen Post-Anstalt eingesehen werden.
Berlin, den 27ten Mai 1853.
General-Post-Amt.
Schmücker.

Bekanntmachung.
Im Auftrage des uns vorgelegten Magistrats machen wir hiermit bekannt, daß das Auffargeld für 2- und 3füßige Brennholz auf dem unserer Verwaltung übertragenen Rathsholzbofe fortan und bis auf Weiteres von 2 Sgr. auf 2 1/2 Sgr. pro Klafter erhöht worden ist.
Stettin, den 25ten Mai 1853.
Deconomie-Deputation des Magistrats.

Todesfälle.

Statt jeder besonderen Meldung allen unsern Freunden die traurige Nachricht von dem am 29ten d. Abends 8 1/2 Uhr erfolgten Dahinscheiden unserer geliebten Gattin und Mutter
Pauline Nöhler, geb. Schiltke.
Stettin, den 30ten Mai 1853.
N. Nöhler und Töchter.
Den in der Nacht vom 29ten zum 30ten im 78ten Lebensjahre an Lungenlähmung erfolgten Tod des königlichen Proviant-Meisters und Kriegsraths **Heinle** zeigen hiermit jeder besonderen Meldung in tiefer Betrübnis an
die Hinterbliebenen.
Stettin, den 30ten Mai 1853.

Gerichtliche Vorladungen.

Proclama.

Auf den Antrag der Vormünder der hinterbliebenen minderjährigen Kinder des Gutsbesizers Westphal auf Güt werden alle diejenigen, welche an das von dem Hofrath Vorries an sie verkaufte, vor dem Mühlen-thore No. 2 belegene Grundstück, bestehend aus einem Wohnhause nebst Garten und Gartenhause, dingliche Rechte und Ansprüche haben oder zu haben vermeinen mögen, hiermit geladen, solche in einem der auf den 13. und 27. Juni und 11. Juli d. J., jedesmal 10 Uhr Morgens angelegten Termine anzumelden und zu verifiziren, bei Strafe der Präklusion.
Greifswald, den 21ten Mai 1853.
Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Neueste

Handstöcke

empfangen
D. NEHMER & FISCHER,
Aischgerstraße No. 705.

Franz. gew. Long-Chales u. Umschlagetücher, bedruckte Barège- u. Cachemir-Roben, Crêpe de chine Tücher, glatt u. bedruckt, empfing ich neue Sendungen und empfehle solche.
J. C. PIORKOWSKY.

Das Herrengarderobe-Geschäft von M. SILBERSTEIN,

verbunden mit einer Schneiderei unter Leitung eines tüchtigen Werkführers, bietet einem geehrten Publikum eine Auswahl der geschmackvollsten
Röcke, Tweens, Beinkleider und Westen
dar, und verspricht bei reeller Bedienung die anerkannt billigsten Preise.

Oberhemden in Leinen und Schirting, Chemisets, Kragen, Unterzieheinkleider und Jacken
habe ich in Commission bekommen und verkaufe diese Gegenstände zu Fabrikpreisen.

M. Silberstein,
Reichslägerstraße No. 51.

Pariser Seiden-Hüte

zu billigsten Preisen bei
D. NEHMER & FISCHER,
Aischgerstraße No. 705.

Pappen

in allen Nummern billigst bei
Saalfeld & Beer,
Neuen Markt und Aischwerderstr.-Ecke.

Die elegantesten Stoffe zu Röcken, Ueberziehern, Hosen und Westen in einer großen und schönen Auswahl, so wie meine

Schneiderei

zur Anfertigung aller Herren-Kleidungsstücke, die unter der Aufsicht eines sehr tüchtigen Werkführers allen Anforderungen zu entsprechen im Stande ist, empfehle ich und versichere stets prompte und reelle Bedienung, bei billigsten Notirungen. Auch halte ich stets Vorrath von fertigen Röcken und Ueberziehern zu billigen Preisen.

EMANUEL LISSER.

Eine Parthie schwarzer Lyoner Damaste,
deren früherer Preis 2 Thlr. pr. Elle war, hatte ich Gelegenheit billig einzukaufen und empfehle solche zum Preise von 1 Thlr. 5 Sgr. pr. Elle.

J. C. PIORKOWSKY.

Organdy, Barège, Jacona

und andere elegante Sommerstoffe in den neuesten Dessins habe ich in der reichsten Auswahl auf Lager und empfehle solche zu äußerst billigen Preisen.

J. C. PIORKOWSKY.